

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #40/2016

10. Dezember 2016

Die Fragen stellte Polizeihauptkommissar Frank Rogatty von der Bundespolizei.

Frank Rogatty:

Frau Bundeskanzlerin, nächste Woche empfangen Sie einmal mehr Angehörige von Soldaten und Polizisten im Auslandseinsatz. Die Bundespolizei ist momentan gefordert wie nie zuvor. Unsere Einsätze weiten sich nicht nur im Inland, sondern auch weltweit aus – mit der Folge einer immensen Belastung für die Kollegen und ihre Familien. Was wird auf die Bundespolizei in den kommenden Jahren insgesamt zukommen, und wie sehen Sie die Arbeit der Bundespolizei persönlich?

Bundeskanzlerin Merkel:

Ich freue mich auf den Empfang der Angehörigen der Soldatinnen und Soldaten und der Polizistinnen und Polizisten, weil die Familien ja das Leben derer, die im Auslandseinsatz sind, auch mit leben. Und gerade Weihnachten ist eine Zeit, wo die Familien dann doch ihre Angehörigen sehr vermissen. Deshalb ist das auch eine Wertschätzung, die ich den Angehörigen gegenüber zeigen möchte, und wo ich auch immer eine ganze Menge lerne, was aus deren Perspektive natürlich an Belastungen auf den Familien liegt. Es ist richtig: Die Anzahl der Einsätze für die Bundespolizei hat sich noch mal vergrößert. Wir sind an vielen Stellen in der Welt – oft mit sehr wenigen Polizisten, aber die leisten, wo immer ich bei meinen Auslandsreisen darauf zu sprechen komme, einen herausragenden Job. Und jetzt ist natürlich noch einmal durch die Frontex-Gründung und die sehr viel intensivere europäische Grenzschutztruppe, wenn man das so sagen will, eine neue Aufgabe hinzugekommen. Ich kann nicht versprechen, dass die Zahl der Einsätze weniger wird. Ich denke, gerade im europäischen Kontext werden wir mehr an der Außengrenze machen, um dann auch auf der anderen Seite die Binnengrenzkontrollen wieder zurückfahren zu können; das hängt ja miteinander zusammen. Und deshalb danke ich erst mal allen, die sich da bereiterklären. Denn das sind ja doch völlig neue Aufgabenprofile, was zum Beispiel die Fremdsprachenkenntnisse anbelangt, was auch die Erfahrung anbelangt, mit anderen Nationen zusammenzuarbeiten. Und das schätze ich schon sehr hoch ein. Man kann sagen: Junge Bundespolizisten sollten gerade auch auf Fremdsprachenkenntnisse durchaus viel Wert legen, weil der Einsatz auch außerhalb des Landes sein kann. Die allergrößte Zahl der Bundespolizisten wird allerdings dann doch weiter im Inland stationiert sein.

Ich komme gerade von einem Einsatz der Europäischen Grenzschutzagentur Frontex aus Griechenland zurück. Im Bereich der Insel Samos war ich dort das zweite Mal als Kommandant eines Kontroll- und Streifenbootes eingesetzt. Über das Mittelmeer erreichen nach wie vor zahlreiche Migranten Europa. Mich als Bundespolizisten interessiert, wie Ihre Pläne aussehen, um dem Schlepperunwesen über das Mittelmeer das Handwerk zu legen?

Ja, das ist ja die Kernfrage, denn wir müssen sehen: Landgrenzen können wir sehr viel einfacher schützen als Seegrenzen. Deshalb haben wir das EU-Türkei-Abkommen abgeschlossen. Und leider sind wir bei der Umsetzung noch nicht so weit, wie ich mir das gewünscht hätte. Denn der Mechanismus heißt ja – um den

Schleppern und Schmugglern wirklich das Handwerk zu legen –, dass die, die illegal in Griechenland ankommen, auch wieder eins zu eins in die Türkei zurückgeschickt werden und für jeden zurückgeschickten syrischen Flüchtling dann ein Flüchtling legal nach Europa kommen kann. Um einfach zu zeigen: Es geht nicht mit den Schleppern und Schmugglern. Wir können auch nicht akzeptieren, dass die Menschen dort viel Geld bezahlen, ihr Leben riskieren. Das ist auch unserer Kooperation mit der Türkei nicht würdig. Ähnlich müssen wir, wenn wir uns das Mittelmeer in Richtung Italien anschauen, natürlich auch mit den nordafrikanischen Ländern verfahren – also Gespräche führen: Können wir ähnliche Abkommen wie mit der Türkei auch mit Ländern wie Libyen, Tunesien, Ägypten machen, die auch Herkunftsländer von Flüchtlingen sind? Hier sind die Gespräche noch im Anfangsstadium. Denn das bedeutet natürlich auch immer, dass wir dann diesen Ländern helfen müssen, weil sie ja selber sehr unter der Flüchtlingsproblematik leiden. In Libyen ist vor allen Dingen die Aufgabe, erst einmal eine stabile Einheitsregierung hinzubekommen, weil der libysche Staat im Grunde im Augenblick in einem katastrophalen Zustand ist. Also ist noch sehr viel Arbeit zu leisten, um den Schleppern wirklich das Handwerk zu legen. Das Beispiel Türkei-EU ist ein gutes Beispiel.

Wer nach dem vor allem aus sicherheitspolitischer Sicht unruhigen Jahr 2015 ein ruhigeres 2016 erwartet hatte, wurde enttäuscht. Gerade die Migrations- und die Terrorlage hielten unser Land in Atem, insbesondere die Bundespolizei. Wie sieht Ihre Sichtweise hierzu mit Blick auf die vergangenen zwölf Monate aus?

Ja, ich teile die Einschätzung, dass das Jahr nicht die erhoffte Ruhe gebracht hat – weder international, wo wir natürlich auch mit beträchtlichen Unsicherheiten leben. Der Bürgerkrieg in Syrien hat noch mal eine ganz katastrophale Stufe eingenommen. Wenn wir die Bilder aus Aleppo sehen, so ist das schrecklich. Wir haben einige Erfolge beim Kampf gegen den Terrorismus, gegen den IS erreichen können. Die Befreiung von Mossul, die gerade läuft, ist ein solches Beispiel. Das hat im Gegenzug zum Teil die Gefährdungen –auch bei uns im Land – noch mal erhöht, weil die Aggressivität gestiegen ist. Und deshalb kann ich nur sagen: Angesichts dieser wirklich schwierigen Situation möchte ich mich ganz herzlich bei den Bundespolizistinnen und Polizisten und allen Sicherheitskräften bedanken, die alles tun, damit eben die terroristische Gewalt bekämpft wird – möglichst bevor es zu schrecklichen Ereignissen kommt. Ich kann nur „Danke“ sagen. Das ist hochprofessionelle Arbeit.

Frau Bundeskanzlerin, welche Wünsche hätten Sie für das kommende Jahr, was die Auslandseinsätze der Kameraden von der Bundeswehr, aber auch der Polizei angeht?

Ich habe natürlich den Wunsch, dass wir in unseren politischen Bemühungen, die ja immer parallel zu den polizeilichen und militärischen laufen, auch Fortschritte zeigen können – zum Beispiel, dass die politische Situation in Afghanistan etwas besser wird, dass wir vielleicht Fortschritte bei der Bildung einer Einheitsregierung in Libyen erzielen. Wir wissen, das dauert alles sehr lange, es ist sehr kompliziert, aber die politischen Bemühungen dürfen nicht nachlassen. Und ich wünsche natürlich allen, die im Auslandseinsatz sind, Gesundheit – dass sie heil und gesund wieder nach Hause kommen. Ich weiß, dass unsere Bundeswehr und unsere Polizei im Ausland sehr geschätzt werden. Aber trotzdem: Je weniger Einsätze wir brauchen und je

mehr politische Lösungen wir finden, umso besser ist es natürlich. Und jetzt erst einmal an alle auch: gesegnete Weihnachtstage und vielleicht ein bisschen Ruhe – hoffentlich.